Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 207 im März / April 2017

Inhalt

Bergheimat
4 Bericht vom Vorstandswochenende

Aus nah und fern
8 Michele, der Wanderesel
8 Michele, l'asino vagabondo
12 Nachruf für Lisbeth Bieri
13 Nachruf für Kurt Graf

14 **Geschichte**
16 **Nachgedacht**
17 **Agenda**
18 **Marktplatz**
19 **Impressum und Adressen**

Foto Titelseite: Blick von Amden nach Süden.
Foto diese Seite: Nebel kann auch schön sein und die Landschaft verzaubern. Alle Bilder: schwip

Auf dem Bergheimathof Wissifluh an der Rigi. Bild: schwip

Vorwort

Geschenkte Zeit

Die Sonne ist schon wieder kräftig. Im Tal ist es Frühling, in den Bergen liegt mancherorts noch Schnee. Der Winter sagt langsam adieu. Auch wenn wir grauen Nebeltagen, und der vor Kälte klirrenden Zeit nicht nachweinen, uns freuen auf die ersehnte wärmere Jahreszeit, so mag doch vielleicht mancher auch vom Winter, dem Schnee, der Stille und Ruhe, der Pause oder der verzauberten Winterlandschaft mit etwas Wehmut Abschied nehmen.

Fertig mit Schneeschaufeln, Skifahren, Schlitteln. Bald auch fertig mit Ställe ausmisten und Heu schroten. Das Vieh darf wieder raus aufs Land. Darf Gras fressen statt Heu. Freut sich auf das saftige Grün. Und wir uns auf den ersten Kopfsalat aus dem eigenen Garten.

Der Garten allerdings muss noch etwas warten. Auch wenn sie im Tal unten im April schon heuen, in den Bergen fängts erst an zu wachsen. Der Boden muss sich erst erwärmen und auch spät Gesätes holt dann rasch das früh Gesäte ein.

Also üben wir uns noch mit ein wenig Geduld. Und warten. Sind untätig. Vielleicht kommt dabei gar ein wenig Langeweile auf. Das ist geschenkte Zeit. Wie schön, wenn wir dieses Freisein von Effizienz auch geniessen können. Zumindest ab und zu.

Petra Schwinghammer, Redaktorin

Bericht vom Vorstandswochenende vom 21. & 22. Januar 2017 auf dem Bergheimat Hof Wissifluh

Von Thomas Frei, Geschäftsführer

Eine kleine, rote Seilbahn für maximal vier Personen. Dichter Nebel welcher einem die Sicht, ja fast die Orientierung nimmt. Plötzlich ein Rumpeln! Ein Zwischenmast? Nein die Bergstation, mitten in den Fels gebaut. Langsam zwängt sich die kleine Gondel, links und rechts anschlagend, in die Bergstation hinein. Hoch über dem Vierwaldstättersee war der Tatort unseres diesjährigen Vorstandswochenendes. Die Wissifluh oberhalb Vitznau. Ein Bergheimat Landwirtschaftsbetrieb mit Restaurant, Hotel und eigener Seilbahn.
Betrieben wird dieser wunderschön gelegene Bauernhof von Jürg und Silvia Trionfini-Schmid (www.wissifluh.ch).

Am Samstag durfte der Vorstand über verschiedene Themen beraten und diskutieren.
Das Spesenreglement musste überarbeitet werden um gewisse Unklarheiten aus dem Weg zu räumen.
Bei schwierigen Situationen auf dem Bauernhof könnte oft mit einer externen Beratung gut geholfen werden. Für eine solche Beratung fehlen einem Betrieb aber gegebenenfalls die finanziellen Mittel. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, dass auf Gesuch hin ein Antrag auf finanzielle Unterstützung für eine Beratung gestellt werden kann.
Die Bergheimat geht mit der Zeit und kreiert deshalb eine neue Webseite.
Robert Turzer, unser Regionalbetreuer Wallis und Fachmann für das Gestalten und Ausarbeiten von Medien, konnte einen guten Einblick in die neu gestaltete Seite geben. Zusammen mit unserem Webmaster Lukas Lindenmaier, hat er unzählige Stunden an der neuen Webseite getüftelt. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle den beiden. In einigen Wochen wird die neue Website dann aufgeschaltet.
Auch das Design der Begheimat Nachrichten soll ein wenig verändert werden. Die Redakteurin Petra Schwinghammer konnte ihre Ideen gut vortragen und stiess beim Vorstand auf grosses Interesse.
Ein weiteres Thema war die Öffentlichkeitsarbeit der Bergheimat. Wie und wie stark soll die Bergheimat in der Öffentlichkeit präsent sein oder werden?
Dem Vorstand ist es vor allem wichtig, mit den Mitgliedern in Kontakt und im Dialog zu sein. Es werden mehr Themen aufgegriffen woraus eine Diskussion hervorgeht und die Mitglieder sollen sich mit Leserbriefen daran beteiligen können.
Im weiteren Sitzungsverlauf wurde es ruhig. Viel zu viele Wegbegleiter der Bergheimat sind in letzter Zeit verstorben. Heidi Flühmann, Pierre Guntern, Köbi Alt, Jacques Granges und Lorenz Kunz. Über die Wintermonate haben uns nun auch noch Lisbeth Bieri vom A-Bulletin und Kurt Graf verlassen. Unzählige Spenden sind im Namen der Verstorbenen eingegangen, welche sicher im Sinne der Verstorbenen, für die hart arbeitenden Bergheimat Bäuerinnen und Bauern verwendet werden. Ein herzliches Dankeschön all Ihnen, welche in Gedenken an ein verstorbenes Bergheimatfamilienmitglied an die Bergheimat gedacht haben. In stillen Gedanken sind wir mit den Verstorbenen und den Hinterbliebenen.
Das lange Schweigen im Raum wurde nur schwierig wieder durchbrochen und so Manche und Mancher hatte noch einen Klotz im Hals.
Die etwas bedrückte Stimmung konnte dann zum z'Nacht mit einem Wollschweinfleisch-Menu wieder etwas gehoben werden. Das Menu, mit fast ausschliesslich hofeigenen Produkten, war ein kulinarischer Hochgenuss.

Nach einem währschaften Frühstück, starteten wir am Sonntagmorgen den geschäftlichen Teil des Vorstandswochenendes.
Zurzeit stehen sehr viele Mittel für Darlehen zur Verfügung. Die Nachfrage von Bauernhöfen für zinslose Darlehen ist aber relativ gering. Dies ist unter anderem auf die tiefen Bankzinsen zurückzuführen. Ein Bankdarlehen mit 1–2% Zinsen und ohne Amortisation erscheint auf den ersten Blick sehr attraktiv. Sobald die Zinsen aber steigen und dann auch eine eventuelle Amortisation nötig wird, kann das Darlehen sehr schnell an Attraktivität verlieren. Die zinsfreien Bergheimat Darlehen müssen zwar in der Regel zwischen 10–15 Jahren zurückbezahlt werden, sind danach aber aus der Betriebsbuchhaltung verschwunden und entlasten das Betriebsportemonnaie enorm.
Die Gesuche konnten an diesem Tag alle bewilligt werden. Aus dem erneuerbare Energie Fonds EEF konnte ein Beitrag gesprochen werden.
Für die Übernahme des elterlichen Betriebes konnte einem Landwirt aus dem Berner Jura ein Darlehen und ein Starthilfe-Beitrag gutgeheissen werden. In einem abgelegenen Tessiner Tal, dürfen wir einen Quereinsteiger bei seinem Projekt, einen Bergheimat Betrieb weiter zu führen, finanziell unterstützen.
Unter dem Punkt Mitteilungen kann Hansruedi Roth von spannenden Sitzungen der Agrarallianz berichten. Monika Pfyl erzählt von einem Hofbesuch und dass am 9. April ein Hoftreffen am Fusse des Napfs stattfinden wird. Kurt Utzinger teilte mit, dass ein Bergheimat Betrieb im Bündnerland auf das Frühjahr 2019 eine Nachfolge sucht (Interessenten bitte auf der Geschäftsstelle melden).
Chiara Solari kann noch die schöne Nachricht überbringen, dass ein Bergheimat Bauernhof im Wallis, eventuell an die Bergheimat übertragen werden kann.

Am Mittag, nach stärkenden Älplermakronen, machte sich der Bergheimat Vorstand wieder mit der kleinen, roten Seilbahn zurück ins Tal, um in der jeweiligen Heimat wieder auf den Berg zu gehen. Eben Bergheimat.

Oben: Der Bergheimathof Wissifluh mit dazugehörendem Berggasthaus und Blick zur Rigi. Unten: «Die Wissifluh ohne Wollschweine – undenkbar», sagt Bergheimat-Bauer Jürg Trionfini. Auch Rhätisches Grauvieh, Hofhund und Katze gehören auf der Wissifluh dazu.

Der Vorstand der Bergheimat tagt drinnen, während es draussen den Nebel hoch und runter zieht.

Unten links: Die Seilbahn, bei der Talstation in Vitznau, die auf die Wissifluh fährt. Unten rechts: Jürg Trionfini, Bergheimat-Bauer auf der Wisifluh vor dem Neubau, der dank Unterstützung der Schweizer Bergheimat realisiert werden konnte.

Das Gasthaus Wissifluh betreiben Jürg und Silvia Trionfini auch als einfaches Hotel. Den Gäste werden hofeigene Produkte wie etwa Wollschein-Fleisch serviert. Im Sommer ist die Terrasse mit grandiosem Ausblick ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen wie Wanderer und Biker.

Impressionen vom Bergheimat-Hof Wissifluh. Alle Bilder: schwip.

Aus nah und fern

Michele, der Wanderesel
Michele, l'asino vagabondo

von / di Chiara Solari, Bergheimatbäuerin und -präsidentin, Teilzeitwanderschäferin / contadina e presidente della Bergheimat, pastora vagante a tempo parziale, Sala Capriasca

Mein «Leitesel» und Freund Piero und ich. / Il mio «asino-guida» e amico Piero ed io.

Ich heisse Michele, bin ein 5–6 jähriger Wallach und habe eine wichtige Aufgabe: mit meinen zwei Kollegen, dem sanften Pippo und der selbstsicheren Giulia, arbeite ich mit Piero, einem lieben und einfühlsamen Schafhirten. Von Mitte Dezember bis Mitte März hütet er im Kanton Luzern eine Wanderherde aus dem Tessin. Pippo und ich tragen Basttaschen, in denen Elektrozaunnetze, Hundefutter und -ketten, trockenes Brot für Pino, den Leithammel, den Hirten-«Zmittag» und Medikamente für die Schafe versorgt werden. Seit ich im Einsatz bin, darf Giulia, die älteste von uns dreien, einfach lastfrei als Reserveesel mitlaufen.

Die Tage von uns Eseln, von den Hunden und vom Hirten werden von der Schafherde und ihrem Rhythmus bestimmt. Am Morgen, meistens noch bevor es hell wird, holt uns Piero aus dem Zaun, wo wir mit der Herde übernachtet haben, um uns die Basttaschen anzulegen. Dann sammelt Piero die Zaunnetze und versorgt sie in unseren Taschen (jeder von uns beiden trägt vier Netze, oben drauf trage ich zudem das Elektrozaungerät und Pippo die Hundeschüsseln). In dieser Zeit hüten die Hunde mehr oder weniger selbständig die Herde und schauen, dass sie schön zusammenbleibt. Wenn wir beladen sind, dürfen wir einfach frei mit der Herde mitlaufen.
Wenn alles gesammelt und aufgeräumt ist (Piero legt viel Wert darauf, unsere Schlafplätze sauber zurückzulassen), starten wir für unsere Tageswanderung, die uns je nach Grasmenge und -qualität, die vorhanden ist, und wie sie von den Schafen geschätzt wird, mehr oder weniger weit führen wird. Über Mittag legen wir eine Pause ein, um die Schafe wiederkäuen zu lassen und uns alle ein wenig auszuruhen. Am Nachmittag ziehen wir wieder von Weide zu Weide weiter. Wenn wir an Gärten vorbeiziehen, bin ich manchmal noch ein Lausbub und mache dort einen kleinen Abstecher, um nachzuschauen, ob es etwas zu beknabbern gibt. Aber Piero passt auf und mit seinem «Wajüü» ruft er mich zur Ordnung. Das Gleiche passiert, wenn ich zu nahe an vorbeiziehende Pferde gehen will. Und ich muss sagen: trotz meinem jungen Alter, bin ich schon sehr folgsam! Ich liebe auch Menschen und wenn Besucher zur Herde kommen, gehe ich sie immer begrüssen. Da ich ziemlich gross und massig bin, haben aber nicht immer alle Freude daran…

Wenn die Schafe genügend gefressen haben (das kann auch lang nach Dunkelheitseinbruch sein), sucht Piero einen geeigneten Ort für die Übernachtung: es muss ein flaches oder, besser noch, leicht geneigtes Stück Land sein, schön trocken und nicht allzu weich, mit altem Gras oder Laub, aber keine Ökofläche, da diese nicht mit unseren «Geschäften» gedüngt werden dürfen. Wenn wir am Waldrand übernachten können, ist es für uns eine besondere Freude: Wir können Sträucher beknabbern und uns vor Regen oder Schnee schützen. Aber auch ohne Wald haben wir keine grossen Probleme mit dem Wetter, da wir gewöhnt sind, immer draussen zu sein.
Wenn die Schafe eingezäunt sind, kommen wir und die Hunde dran (die sich inzwischen oft schon ein gutes, trockenes Plätzchen zum Schlafen ausgesucht haben): Piero nimmt uns Eseln die Basttaschen ab und lässt uns meistens im Schafzaun frei, wo wir uns ergiebig wälzen und gegenseitig beknabbern können. Dann füttert er unsere fleischfressenden Arbeitskollegen. Wenn wir Vierbeiner alle versorgt sind, ist aber sein Arbeitstag noch nicht fertig: Wenn seine Freundin nicht dabei ist (manchmal verbringt sie auch ein paar Tage mit der Herde und hilft mit), muss er die ganze Strecke der Tageswanderung wieder zurücklaufen, um seinen Wagen zu holen, wo er sich endlich etwas Warmes kochen und dann schlafen kann.
So, das ist mein Leben im Winter. Jetzt ist es wieder Mitte März geworden und ich werde auch verdiente Ferien haben. Ich hoffe aber, ab dem nächsten Dezember wieder den guten Piero als «Leittier» zu haben und mit ihm, den Hunden, den Schafen und meinen Eselkollegen durch die luzernische Landschaft ziehen zu dürfen.

Mi chiamo Michele, sono un castrone di 5–6 anni e ho un compito importante: assieme ai miei due colleghi, il mite Pippo e Giulia, asina sicura di sé, collaboro con Piero, un pastore di pecore gentile e sensibile. Da metà dicembre a metà marzo, Piero conduce in transumanza attraverso la campagna lucernese un gregge di pecore proveniente dal Ticino. Pippo ed io portiamo ciascuno un basto, con sacche dove vengono riposte le reti elet-trificate per i recinti, cibo e catene per i cani, pane secco per Pino, l'ariete castrato che guida il gregge, il pranzo del pastore e medicine per le pecore. Da quando impiegano me, Giulia – la più vecchia dei tre – può camminare tranquillamente con il gregge, libera da pesi, fungendo da asino di riserva.

Le giornate di noi asini, dei cani e del pastore sono determinate dal gregge e dai suoi ritmi. Il mattino, per lo più prima dell'alba, Piero viene a prenderci nel recinto – dove abbiamo passato la notte con le pecore – per imbastarci. In seguito raccoglie le reti elettrificate e le mette nelle nostre sacche: ognuno di noi due trasporta quattro reti; sopra a tutto, io porto l'elettrificatore, mentre Pippo le ciotole dei cani. Nel frattempo i cani custodiscono le

Mit der Herde mitlaufen, drei Monate lang: mit unserem Freund Piero machen wir es gerne! / Camminare con il gregge per tre mesi: un grande piacere con il nostro amico Piero!

Manchmal haben wir am Morgen ein wenig länger «Freizeit». / A volte, il mattino abbiamo libero un po' più a lungo.

Nach der Mittagspause lädt mir Piero das Material wieder auf… / Piero mi ricarica il materiale dopo la pausa di mezzogiorno…

pecore in maniera più o meno autonoma, stando attenti a mantenerle unite. Quando siamo caricati possiamo camminare liberi con il gregge.

Quando tutto è stato raccolto e riordinato (per Piero è molto importante lasciare puliti i luoghi in cui pernottiamo), partiamo per la nostra transumanza giornaliera che, a seconda della quantità e qualità dell'erba a disposizione e di quanto verrà apprezzata dalle pecore, ci porterà più o meno lontano. Sul mezzogiorno facciamo una pausa, per lasciar ruminare le pecore e riposarci tutti un po'. Nel pomeriggio si riparte, spostandoci di nuovo di pascolo in pascolo. Quando passiamo accanto a giardini, sono a volte ancora un po' monello: mi piace entrarvi e farci un giretto per vedere se c'è qualcosa da rosicchiare. Ma Piero sta attento e, con un «vajüü», mi richiama all'ordine. Lo stesso succede quando voglio avvicinarmi troppo a qualche cavallo che passa accanto al gregge. E devo dire che, malgrado la

… und dann wieder weiter! / … e poi di nuovo avanti!

mia giovane età, sono già molto ubbidiente! Anche la gente mi piace molto e quando qualcuno fa visita al gregge vado sempre a salutarlo. Siccome però sono piuttosto grande e massiccio, non a tutti i miei tentativi di avvicinamento fanno molto piacere…

Quando le pecore hanno mangiato a sufficienza (spesso tardi, anche molto dopo il calar della notte), Piero cerca un posto adatto per pernottare: l'ideale è un pezzo di terreno pianeggiante o, meglio, leggermente in pendenza, ben asciutto e non troppo molle, con erba vecchia o fogliame ma non una superficie ecologica, poiché queste ultime non possono venir concimate con le nostre deiezioni.
Quando possiamo pernottare lungo il bordo di un bosco siamo particolarmente felici: possiamo sgranocchiare qualche arbusto e riparaci se piove o nevica. Tuttavia, anche se non c'è bosco, non abbiamo grossi problemi con la meteo perché siamo comunque abituati a stare all'aperto tutto l'anno.

Quando le pecore sono recintate è il nostro turno e quello dei cani (che spesso nel frattempo si son già scelti un bel posticino asciutto per dormire): Piero toglie il basto a noi asini e ci lascia per lo più liberi nel recinto delle pecore, dove possiamo rotolarci a lungo e mordicchiarci a vicenda. Poi dà il cibo ai nostri carnivori colleghi di lavoro. Quando tutti noi quadrupedi siamo a posto la sua giornata non è però ancora finita: se la sua amica non è con noi (a volte anche lei passa qualche giorno con il gregge e ci aiuta), Piero deve ripercorrere al contrario tutto il tratto della transumanza giornaliera per andare a prendere il suo furgone, nel quale finalmente potrà prepararsi qualcosa di caldo da mangiare e poi dormire.
Ecco, questa è la mia vita in inverno. Ora siamo di nuovo a metà marzo e anch'io potrò godermi meritate vacanze. Spero però, dal dicembre prossimo, di avere ancora il buon Piero quale «asino-guida» e di poter di nuovo percorrere la campagna lucernese con lui, i cani, le pecore e i miei colleghi asini.

Der letzte, abendliche Teil einer Tageswanderung. Wird meine Zukunft noch so schön sein…? / L'ultimo tratto serale di una transumanza giornaliera. Il mio futuro sarà ancora così bello…?

Nachruf für Lisbeth Bieri

Von Claudia Capaul, Bergheimatbäuerin in Valengiron, Perrefitte und Georg Pankow, Herausgeber A-Bulletin und Bergheimat Mitglied

Für diejenigen, die das A-Bulletin abonniert haben – und dazu zähle ich mich auch – ist Lisbeth ein Begriff: *'Lisbeth und Georg'*. Die beiden haben das A-Bulletin vor 39 Jahren ins Leben gerufen und in all den Jahren mit viel Herzblut und unermüdlichem Engagement herausgegeben. Lisbeth betreute die Inserate, Georg die Mitgliederkartei. Lisbeth machte die Buchhaltung und mit Georg zusammen die Textbeiträge. Das 'A' steht übrigens für 'Alternativen' im Sinne von: *«Es gitt no anders.»*

Lisbeth wurde 1949 in Luzern als Tochter eines Bäckers geboren. Sie hatte eine ältere Schwester und einen acht Jahre jüngeren Bruder. Schon früh musste sie in der Bäckerei mitarbeiten. Ihr Vater schonte sie nicht, verlangte von ihr, dass sie sich anpasse und unterordne, was überhaupt nicht ihrem Wesen entsprach. In der dritten Sekundarklasse wollte sie die Schule abbrechen und Bäuerin werden. Da wurde sie kurzerhand in ein Internat gesteckt. Anschließend besuchte sie eine Handelsschule in Luzern und schloss mit der Handelsmatura ab.

Die 68-er Bewegung kam Lisbeths rebellischem Wesen sehr entgegen. In Zürich begegnete ihr Georg. Mit ihm zusammen engagierte sie sich. Alles haben sie seither miteinander gelebt. *'Lisbeth und Georg'* waren – auch für Außenstehende – ein Organismus.

Soziale, umwelt- und friedenspolitische Themen nahmen sie nebst ihrem gemeinsamen Jus-Studium voll in Anspruch. So organisierten sie maßgeblich die Zürcher Anti-AKW-Bewegung. Dazu gehörte ein 14-tägiger *'Hungerstreik zur Abschaltung aller Atomanlagen'* (als Antwort auf die Atomkatastrophe in Harrisburg), die Teilnahme in Gorleben am Bau eines Hüttendorfs auf der Bohrstelle 1004 und in Malville gegen den *'superphénix'* nahe bei Genf… und zahllose weitere Aktionen während über 40 Jahren.

Zur Bergheimat hatte Lisbeth ein besonders inniges Verhältnis, pflegte Kontakte zu verschiedenen Bergheimat-Leuten und war mit Georg zusammen an öffentlichen Bergheimat-Anlässen immer mit dabei. Mancher Bergheimat-Betrieb kam dank einem Inserat im A-Bulletin über Jahre zu den gewünschten Helfer -Innen, ein einsamer Bauer zu einer Frau. Darlehen von Lisbeth und Georg ermöglichten der Bergheimat Renovationen und Neubauten. Ein paar Mal stellte das A-Bulletin die Schweizer Bergheimat im redaktionellen Teil vor, was unter anderem einige Neumitglieder und zahlreiche Zivildienst-Helfer brachte. Als das A-Bulletin das Buch zum Thema hatte, worin Elisabeth Bardill zwölf Bergheimat-Höfe mit ihren Bauern und Bäuerinnen vorstellte, lief das Telefon bei Elisabeth heiß. Das Buch war schnell vergriffen, eine Neuauflage nötig.

Vor 22 Jahren zogen Lisbeth und Georg in ein Reihenhäuschen mit Garten. Dazu kam der Schrebergarten ihrer Schwester. Seither konnte sich Lisbeth auch als Bäuerin verwirklichen.

Nach dem wundervollen Chorkonzert von Georg mit dem *A Cappella Chor Zürich* im Dom zu Arlesheim erlitt Lisbeth wenige Stunden nach der Rückkehr völlig unerwartet eine Hirnblutung, an der sie am 15. November 2016 verstarb.

In der Einladung zur Abdankungsfeier stand: *Im Sinn von Lisbeth spende – statt Blumen – für die 'Schweizer Bergheimat – Biolandbau im Berggebiet' PC 30-24470-6.*

Wir wollen Lisbeth mit ihrem umsichtigen und fürsorglichen Wesen in dankbarer Erinnerung behalten!

Lisbeth Bieri: So hätt si mi aagluegt. Bild: Georg Pankow

Aus nah und fern

Nachruf für Kurt Graf

Von Elsbeth Arnold-Möckli, Bergheimat Bäuerin aus Spirigen UR

Es ist eine grosse Ehre für mich, diesen Nachruf für Kurt zu schreiben. Aber wie? So gut kenne ich all die Stationen von Kurts Leben nicht, und wie darf ich schreiben?
Dann denke ich an Kurt, und es wird mir klar – ich schreibe es, wie es für mich stimmt.

Ein letzter Brief an Dich, Kurt.

Lieber Kurt
Ich habe Dich über meine liebe Freundin Ulrike kennengelernt. Ulrike und ich haben vor vielen Jahren begonnen den Bergheimat-Stand am Marché bio in Saignelégier zu betreuen. So durfte ich schon am Abend vor dem Marktbeginn zu Euch kommen und die paar Tage Eure Gastfreundschaft geniessen. Unvergesslich, wie ich diese Gastfreundschaft erleben durfte. Ich sehe Dich Kurt vor mir, wie Du vor der Tür Eures Hauses stehst, Du trägst den blauen Overall Dein Arbeitsgewand und hast ein breites sympathisches Lächeln auf dem Gesicht, darauf ist die Freude zu sehen über den Besuch der da kommt. Weitere Besuche kamen dazu auf den idyllisch gelegenen Hof la Souriche. Zweimal bist Du sogar zu uns ins Schächental gekommen, so konnten wir Dir zeigen wie unser Bauerleben aussieht. Für Michi warst Du ein guter Freund, der sich nicht genierte ihn mit einer herzlichen Umarmung zu begrüssen.
Im letzten Herbst, meinem letzten Besuch bei Dir und Ulrike, haben wir zusammen die Fotos von früheren Zeiten angeschaut. Eure Zeit auf der Alp, Eure Reise auf den Lofoten dann die ersten Jahre auf la Souriche. Zu sehen: ein schönes, glückliches Paar, oft umringt mit einem oder mehreren Hunden. Diese Fotos gaben mir einen kleinen Einblick in Euer/Dein Leben. Ich sehe ein interessantes, abwechslungsreiches und erfülltes Leben vor meinen Augen.
Mit dem «Heimet» la Souriche hast Du zusammen mit Ulrike ein Zuhause gefunden. Eine Oase der Freude, der Arbeiten, die Sinn machen, ein Begegnungsort für viele Menschen. Auch für Eure Tiere hat es gestimmt. Mit Deiner und Ulrikes Beobachtungsgabe, der Rücksicht und der Liebe zu ihnen habt Ihr ein Reich geschaffen das für jeden Menschen der zu Euch kam und kommt gut spürbar war und ist.
Lieber Kurt, Du hast es sogar zu den Wildtieren geschafft. In Eurem Umfeld haben Rehe, Hasen Füchse und viele Vögel gelebt. Mit Deiner grossen Geduld und die Kamera immer bereit hast Du diese Tiere in wunderbaren Bildern festgehalten. Für mich ein Zeichen, dass Du die hohe Kunst der Kommunikation mit den Tieren beherrscht hast.
Die Idylle des einfachen Bauernlebens und -schaffens wurde leider auch gestört. Unermüdlich hast Du Dich für die Belange einer praxisnahen und gerechten Landwirtschaftspolitik eingesetzt mit Einbezug auf kleinere Bauernhöfe. Mit überlegten und präzise formulierten Leserbriefen und auch Zeitungsartikeln hast Du dazu beigetragen die Leserschaft auf die ungerechten Machenschaften in der Landwirtschaftspolitik hinzuweisen. Mehr als einmal habe ich Dir in unseren Diskussionen über dieses Thema gesagt, dass ich Dein Engagement, Deinen Einsatz und Deinen Kampf bewundere. Nie hätte ich diesen so intensiv führen können. Für Dich war es sehr wichtig Dich mit allen Deinen Möglichkeiten dafür einzusetzen. Lieber Kurt für all Dein Wirken möchte ich Dir im Namen vieler Bäuerinnen und Bauern aufrichtig danken.
La Souriche war für Dich die Verwirklichung eines grossen Traums. Es hat Dir den Raum geboten Dich zu verwirklichen zusammen mit Ulrike; Ihr habt einen Ort geschaffen der Dir wohl tat, wo Du Dich besinnen konntest wo Du Kraft gefunden hast für all Dein Tun.
In diesem Januar, ganz frisch im neuen Jahr bist Du nun eine Station weiter gegangen. Gehen durftest Du in Eurer wohligen Küche, Ulrike bei Dir, auch der Hund war da, nebenan die Kühe und Kälber im Stall.
Der Ort la Souriche ist gefüllt mit der Energie, der Wärme, der Offenheit, der Ehrlichkeit und der Liebe. Lieber Kurt wo und wie es Dir möglich ist, hilf Ulrike bei den vielen Aufgaben auf dem Hof und mit den Tieren. Ich weiss vieles ist möglich und ich weiss das es auch zu Dir gehört sogar von dort wo Du jetzt bist das Bestmögliche zu vollbringen.
Danke für alles und heb's guet!

Kurt Graf. Bild: zVg

Die Natur und das Internet

Wahre Geschichten, die das Leben schrieb auf dem Bergheimathof der Familie Streit in Galgenen im unteren Wägital im Kanton Schwyz.

Von Rolf Streit, Bergheimatbauer in Galgenen und Regionalbetreuer Ostschweiz

Internetanschluss dank Siebenschläfer
Im Jahre 2008 hätten wir gerne, trotz abgelegener Wohnlage, einen Internet Anschluss gehabt! Einen Computer für die Buchhaltung und um Briefe zu schreiben stand schon im Büro. Doch das Zuliefer-Swisscom Kabel hatte einen zu kleinen Durchmesser, so dass wir keine Mails empfangen konnten und technisch gesehen, noch von der Welt abgekapselt waren.

Doch dann unterbrach eine technische Störung, mitten in den Gesprächen, immer wieder den Telefonkontakt! Wir riefen den Störungsdienst an. Doch dieser fand keinen Fehler. Aber die Störungen wiederholten sich weiter. Also kamen die Männer des Störungsdienstes erneut vorbei und stellten ernüchternd fest, dass alles in Ordnung sei! Leider, man kann es sich ja denken, wurde es für uns langsam unmöglich, ein normales Telefonat zu führen!

Siebenschläfer. Bild: zVg von Pixabay

Also versuchten wir es ein drittes Mal, gnädigst um Hilfe zu bitten und wir hatten sogar Glück! Während des Gesprächs brach der Kontakt ebenfalls ab und uns wurde endlich Glauben geschenkt. Es wurde sogar beschlossen, den alten, möglicherweise brüchigen Telefon Zuleitungsdraht, durch einen neuen zu ersetzen. Sogar mit einem, der uns zukünftig den Internet Zutritt ermöglichen sollte. Wir jubelten schon!

Doch oh Schreck, peinlich, peinlich! Der Anschluss funktionierte noch immer nicht! Wir getrauten uns kaum, den Störungsdienst erneut anzurufen! Aber sie kamen zum Glück notgedrungen, inzwischen aber langsam gereizt, noch einmal. Sie untersuchten alle Apparate im Haus und schliesslich auch noch einen Leitung Verteiler Kasten im Wald unten.

Und sie wurden fündig: Im Gehäuse, zwischen den Kabeln, hatte sich eine Siebenschläfer Familie ein schönes, weiches Nest gebaut. Aber auweia! Jedes Mal, wenn sie sich bewegten, lösten sie einen Kurzschluss aus!

Also kann man sagen: Die Natur oder sagen wir lieber die Siebenschläfer Familie, hat uns zum technischen Fortschritt, zum Internetzugang verholfen! Jetzt sind wir endlich auch mit der Welt verbunden! So sind wir den Siebenschläfern zutiefst dankbar, dass sie sich auch bewegt und nicht nur geschlafen haben!

Schüler auf dem Bergheimathof von Rolf Streit. Bild: Rolf Streit

Vom Internet auf die Pirsch im Wald

Ab und zu geht es aber auch anders herum! Da führt uns das Internet zur Pirsch in die Natur hinaus! Heute sind Jugendliche, von der Schule her, sehr gut über die Natur informiert. Sie wissen zum Beispiel genau wie ein Fuchs aussieht, wieviel Junge er hat und dass er pro Jahr bis zu 6000 Mäuse fangen kann. Doch wenn sie dann hier auf dem Bauernhof sind, wird die Theorie plötzlich anschaulicher und greifbarer. Ein von mir gefundener Fuchsschädel in der Hand zu halten und die spitzen Zähne zu befühlen ist doch noch etwas Besonderes!

Wir haben sechs Standorte auf dem Hof, wo Dachse Wohnhöhlen gebaut haben, die dann auch von Füchsen benutzt werden. Aber welcher Bau ist bewohnt, wo findet man frisch ausgestossene Erde, gar Haare an den Sträuchern oder abgenagte Knochen davor? «He, wer will mal seinen Arm ins Loch halten, um zu schauen, ob Tiere darin sind?» bin ich jeweils gewohnt zu fragen. Da wird es manch Einem etwas mulmig zu Mute und die Nähe zum, zwar harmlosen, Raubtier wird doch realer!

Wir auf dem Hof sind froh, dass der Fuchs, mit den Greifvögeln zusammen, uns die Mäuse in Schach zu halten hilft. Aber die Schüler verstehen dann doch besser, warum wir keinen Abend und zwar wirklich keinen, vergessen dürfen, die Türchen bei den Hühnern, Pfauen und Enten, zu schliessen.

Das Internet hat es fertig gebracht, die Jugendlichen neugierig zu machen. Bei uns erleben sie es dann etwas authentischer. Und wenn sie bis am Abend bleiben würden, könnten sie sich sogar an den herzig herumtollenden jungen Füchslein erfreuen, die am Waldrand miteinander spielen.

Nachgedacht

Was ich glaube – Was ich tue

Eingesandt von Georg von der Fluh (Pseudonym)

Ich bin jetzt 60 Jahre alt und zur Überzeugung gelangt, dass einzig das zählt was ich tue. Vorbei sind die Zeiten, in denen ich Hoffnung hatte in die Politik, in die Parteien, seien sie noch so grün, in die Wissenschaft, die vorgibt, für alles eine Lösung zu finden.

Ich glaube an eine menschenfreundliche, gerechte Welt. Und ich setze dies in die Welt, nach meinem besten Wissen und Gewissen. Hier und Jetzt, entsprechend dem was gerade ansteht und was mir möglich ist.

So produzieren wir - meine Lebenspartnerin und ich – einen Teil unserer Kartoffeln, Gemüse, Obst, Salate selbst. Fast bei jeder Mahlzeit rufen wir aus: Mmh, ist das fein! Einfache Gerichte schmecken uns am besten.

Auch mit der Energie geht's in Richtung Autonomie. Unsere Solarzellen produzieren mehr als wir brauchen, inklusive Elektro-Auto. Gekocht und gebacken wird meistens mit Holz. Der sorgsame Umgang mit Energie, Maschinen und Materialien hat bedeutenden Spareffekt.

Hinter mir ist der Holzbackofen am Auskühlen. Die Restwärme heizt das Abwaschwasser. Neben mir dampfen sieben frisch gebackene Vollkornbrote. Meine wenigen Kunden, oder besser Fans, freuen sich schon auf den herrlichen Duft und den kräftigen Biss.

Einmal in der Woche backe ich. Es ist ein Ritual. Besinnung, Andacht. Einen Teil des Weizens und Roggens gedeiht auf unseren Terrassen. Nicht Balkon-Terrassen, meine ich. Es geht um die jetzt terrassierte steile Wiese, die in Äcker umgewandelt ist und von Jahr zu Jahr, dank grosszügigem Mulchen, fruchtbarer wird.

Die Erde wieder fruchtbar machen, oder fruchtbare Erde, Humus produzieren, das ist eines unserer Ziele, auch wenn es dafür keine Subventionen gibt. Mutter Erde nährt uns. Ohne sie sind wir verloren. Das glaube ich, weiss ich. Danach handeln zu dürfen ist erfüllend.

Agenda

Hoftreffen

Anna und Maja Monnot laden herzlich zum Hoftreffen auf der Chrutose im Napfgebiet ein.

Am 9.April.2017 möchten wir euch zum Hoftreffen auf der Chrutose im schönen Napfgebiet einladen. Der Bio-Bergbetrieb bewirtschaftet die steilen Hänge des Napfs mit Milchziegen und Kühen. Die Ziegenmilch verkäsen sie selbst in ihrer Hofkäserei und verkaufen diesen am Wochenmarkt in Luzern.

Ablauf:

Der Treffpunkt ist um 10:50 in Wolhusen, Bahnhof. Die Zugreisenden steigen in das Auto um, womit wir dann in die Nähe des Hofes fahren. Nach ca. 10 min. Fussmarsch haben wir unser Ziel erreicht.

Oder eigene Anfahrt mit dem Auto. Parkplatz nach Hapfig.

Wir werden den Hof anschauen, etwas Essen und gemütlich Zusammensein.

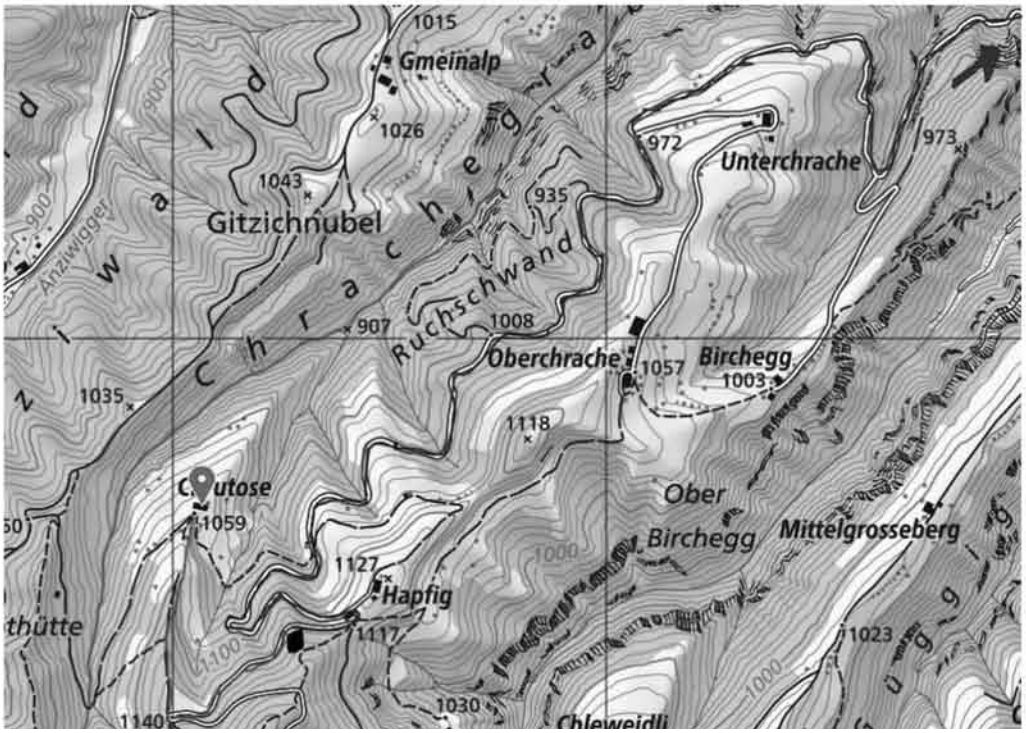
Es ist eine «Teilete», jeder darf etwas mitnehmen, alle essen das Mitgebrachte

Züge: **Luzern** ab: 10:16 Gleis 5

Bern ab: 09:36 Gleis 2

Falls ihr mit dem Zug anreist: meldet euch bitte vorher bei Monika Pfyl,

041 810 09 25 oder via Mail an monika@pfyl.org an. Vielen Dank!



Bergheimetli gesucht

Suche kleines Bergheimet für Ziegenhaltung und Geflügel. Bin Bäuerin und züchte mit meiner Tochter Pro Specie Rara Rassen. 2 Hunde gehören auch noch dazu. Wunsch nach mehr Tieren vorhanden. Aus gesundheitlichen Gründen ab 1400 m.ü.M. ganze Schweiz. Darf abgelegen und einfach sein, trotzdem auch im Winter erreichbar und bewohnbar. Tel. 077 425 67 90

Mitarbeiter/in gesucht

Kleiner vielseitiger Biogemüsebetrieb mit Direktvermarktung in Leutwil AG sucht qualifizierte/n Mitarbeiter/in mit gärtnerischer oder landwirtschaftlicher Grundausbildung. Anforderungen: Lernbereitschaft, selbständiges, sauberes und praktisches Arbeiten gewohnt. Aufgabenbereich: Setzlingsanzucht, Kulturpflege und Ernte in Gewächshäusern, Erntemitarbeit im Freiland. Eine aufmerksame Einarbeitung wird gewährleistet.
Knechtli+Sager, Tel. 062 777 29 80
E-Mail: knechtli-sager@datacomm.ch

Strickapparat abzugeben

Ganz billig abzugeben wegen Nichtgebrauchs: Ein-Bett-Strickapparat BUSCH mit Zuberhör und Anleitung, gebrauchsfähig. Tel. 081 757 18 03

Bergheimetli im Tessin zu verkaufen

Verkaufe auf 2018 (evtl. früher) kleinflächigen Rebbaubetrieb mit Eigenkelterung im Tessin: 70 a Reben, Obst, Beeren. Zum Teil Steillagen, verschiedene Parzellen, hohe Biodiversität, viel Handarbeit erforderlich. Direktvermarktung – Marktfahren, Agritourismus – von Vorteil. Land, Wohnhaus, Weinkeller (inkl. Gästestudio) 180'000 Fr., mit zweitem Wohnhaus in Rebberg (+20 a) 450'000Fr.
E-Mail: chirou@gmx.ch Tel. 091 870 18 35 (abends)

Gratis abzugeben:

2 vollständige Militärbast für Pferde. Einige Jahre trocken, aber staubig gelagert. Abgesehen vom Staub nach Regelbuch ausgerüstet, nie gebraucht! Müssen in Vogorno, Valle Verzasca abgeholt werden.
M. Haggenmacher, E-Mail: michagg@bluewin.ch

Lösung

Das richtige Lösungswort des Bergheimat-Kreuzworträtsels in der letzten Ausgabe Nr. 206 lautete: Winterruhe.
Die Kinogutscheine für den Film «Einfach Leben» haben Mirja Kauer aus Obersaxen und Madleina Zbinden aus Rüschegg Heubach gewonnen.

Bergheimat Termine

Was	Wann	Wo
VS 182	13.04.2017	Bioland, Olten
GA 194	18.05.2017	Bioland, Olten
GA 195	10.08.2017	Bioland, Olten
VS 183	24.08.2017	Bioland, Olten
GA 196	21.09.2017	Bioland, Olten
VS 184	19.10.2017	Bioland, Olten
VS 185	17.11.2017	Ostschweiz
Mitgliederversammlung	18.11.2017	Ostschweiz

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:
8.4.2017

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen, Tel. 027 971 06 10

Tessin
Claudia Gorbach
Ai Faii, CP 25
6951 Colla, Tel. 078 656 04 54

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2
7433 Donat, Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens, Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen, Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Daniel Glauser
Envers des Convers 53
2616 Renan Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen, Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuer Bern
Stephan Liebold
Zelgweg 2
3115 Gerzensee, Tel. 031 782 00 89

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten, Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen, Tel. 078 705 94 20

BERG
HEIMAT

Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.

Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.

Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis/Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag auch wieder zurückrufen.

Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle: Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch www.schweizer-bergheimat.ch oder senden Sie untenstehenden Talon ein.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einem Vermächtnis/Legat, zinslosen Darlehen oder einer Spende. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat, Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon

AZB
CH–6235 Winikon

SWISS POST